

Christus

Autor(en): **J.W.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Menschenrecht : Blätter zur Aufklärung gegen Ächtung und Vorurteil**

Band (Jahr): **9 (1941)**

Heft 9

PDF erstellt am: **20.03.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-563274>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

leben ohne ein Minimum an Kult, an Form, an Schönheit. Warum mußten wir alle den Niedergang der großen sozialen Idee erleben? Die sie vertraten, haben es nur mit dem Verstande getan, nicht mit dem Herzen, nicht mit dem mitreißenden Gefühl. Auch unsere Reihen können wir nicht sammeln, ohne die Herzen zu entflammen. Unser Gefühl sehnt sich nach einem Ausdruck, nach einem Sichtbarwerden, nach einer Form, in die es strömen kann. Warum sollten unsere Kameradenkreise sich nicht den längsten Tag zu einer solchen Feier aussuchen? Ohne lautes Getue, ohne Lärm, ohne anschließende Kneiperei? Einen Abend im Jahr sich um die Flammen scharen zu einer stillen Gedenkstunde an die schönste Freundschaft, die es gab! Wie Adolf Brand berichtet, hat im heutigen Griechenland die griechisch-katholische Kirche den heidnischen Brauch der Freundschaftsweihe vor dem Altar der Götter in klugem und weisem Verstehen zu einer Segnung vor ihrem Allerheiligsten gemacht. Warum sollten wir nicht auch in der hellsten Sternennacht uns auf einem einsamen Hügel oder in einer Waldlichtung treffen? Vielleicht gäbe die Weihe der Stunde einem ein paar gute Worte auf die Lippen, vielleicht brächte einer seine Laute mit und sänge ein einfaches Lied, vielleicht ständen wir auch nur in stummer Runde und würden unseren Erinnerungen nachhängen, vielleicht zöge ein Meteor seine leuchtende Bahn und wir wünschten einander stumm das Glück, das wir ersehnen?

Vielleicht ?

Wer kommt nächstes Jahr mit?

Es wäre wieder Johannisfeuer — und unser Feuer — und unsere geweihte Nacht!

Christus

Von J.W.

Was malt ihr immer an dem Kreuze mich?
Als wäre meines Lebens Inbegriff
Das Leiden nur — und läg' darin Erlösung
Von Sündenschuld... Malt mich im Kreis der Jünger,
Durch Blütenfluren Galiläas schreitend,
Und sie belehrend, wie man Leid bezwingt,
Und echtes Glück, den wahren Frieden findet...
Ist das Erlösung nicht von schwerster Pein?
Ich wollte Freude in die Herzen säen,
Mich selbst, mein heißes Lieben allen opfernd —
Nur einer hat es ganz begriffen: Jener,
Der in der schwersten Stunde meines Lebens
Beim Abschied an der Brust mir lag — Johannes!
Malt mich mit dem! Und werdet so wie er!